

ten für die Bevölkerung nicht die Verpflichtung enthalten, an Kriegsunternehmungen gegen ihr Vaterland teilzunehmen.

Wenn man überhaupt die Gauger Konventionen anwenden will, und Frankreich tut dies, um seine Maßnahmen zu rechtfertigen, so muß man sie analog anwenden, und man kann nicht einwenden, daß es sich hier ja nicht um Kriegsmassnahmen handelt. Die Rechte des Occupanten, der im Frieden eine weitaus wirtschaftliche Befugnis durchführt, deren militärischer Charakter ja von Frankreich ausdrücklich geleugnet wird, müssen geringer sein als die Rechte, welche der Occupant im Krieg für sich in Anspruch nehmen kann. Was im Frieden der Bevölkerung als Schutz für ihre heiligsten Rechte und Güter zugebilligt ist, muß auch als Mindestgarantie für die Rechte der Ruhrbevölkerung gelten.

Die französischen Gerichte müssen aber auch ihr Bundesrecht respektieren, und gerade im französischen Strafrecht genießt der Beamte, welcher auf Weisung seiner vorgesetzten Dienstbehörde handelt, einen besonderen Schutz. Dies ist an den verschiedenen Stellen des Strafgesetzbuchs zum Ausdruck gekommen, so u. a. in Art. 114, wo es in Absatz 2 heißt: „Wenn der betreffende Beamte nachweist, daß er auf Befehl seiner vorgesetzten Behörde gehandelt hat, werden er in der fraglichen Materie schuldig und straflos.“

Die untergeordnete Behandlung der Beamten und der Zivilbevölkerung durch die französische Militärbehörden ist also nicht zu verstehen. Das Ungeheuerliche hätte noch einen gewissen Sinn. Denn wenn der einfache Staatsbürger seinem Lande und seinen Gefährten schuldig ist, so ist es doch der Beamte, der seinem Staat den Treueid geleistet hat und der sich in einer mehrfachen Zwangslage befindet, erst recht. Zunächst befindet er sich in der allgemeinen moralischen Verantwortung jedes Bürgers, dem Erre und Gewissen verhaftet, gegen sein Vaterland zu handeln. Sodann in der besonderen Zwangslage des Beamten, der den Treueid geleistet hat und nicht mehr leicht werden will. Dazu kommt weiter, daß der Beamte Gefahr läuft, bei Bundesverhandlung gegen die Anordnungen des Reichshochkommissars nicht nur mit Gefängnis bestraft zu werden, sondern auch disziplinarisch verfolgt zu werden und sein Amt zu verlieren. Schließlich kommt auch noch eine zivilrechtliche Verantwortlichkeit in Frage, die ihn bei Bundesverhandlung gegen seine Amtspflicht schadenhaftig macht.

In würdiger, ergebender Weise hat Herr Geheimrat Mailland in seinem Schlußwort vor dem Kriegengericht diese klare Rechtslage in die markigen Worte gefaßt:

„Diese Befugnisse, welche ich von den mir unterstellten Beamten verlange, verlange ich auch von mir selbst gegenüber meiner vorgesetzten Behörde. Ich habe meinem Staat den Dienst geschworen, ich kann und will nicht mehr zurückweichen.“

31 Millionen, 688 Milliarden Mark Belagungskosten.

Welche ungeheuren und unerschwinglichen Lasten Deutschland durch den Unterhalt der Belagungsarmee aufgebracht sind, ergibt sich aus einer Berechnung, die der Wiederherstellungsausschuß im Oktober 1921 für die Zeit vom 1. November 1918 bis 30. April 1921 angestellt hat.

Im Gold umgerechnet betragen die Belagungskosten für die einzelnen Länder: Vereinigten Staaten 1.167.927.890 Goldmark, Frankreich 1.278.450.835 Goldmark, England 991.060.859 Goldmark, Belgien 194.706.228 Goldmark, Italien 10.065.981 Goldmark. Inzwischen sind die Kosten infolge der Belagung von Düsseldorf, Duisburg usw. noch erheblich gestiegen. Wenn man für die Zeit vom 30. April 1921 bis Ende Januar 1922 dieselben Rhythmen zugrunde legt, so ergibt sich ein Gesamtbetrag von 6 Milliarden, 187 Millionen Goldmark. In die heutige Papiermark umgerechnet, ergibt sich die ungeheure Summe von rund 31 Millionen, 688 Milliarden - 1 Billion gleich 1000 Milliarden - Mark. Außerdem sind noch die sehr erheblichen Beträge zu berücksichtigen, die das Reich in Gestalt von Vorschüssen, Bauxiten, Verpflegung, Transporten usw. zu stellen hat.

Die im belagerten Rheinland befindliche Ententearmee hatte Anfang Januar eine Stärke von 140.000 Mann. Nach verschiedenen Meldungen sollen gegen das Ruhrgebiet 250.000 Mann Belagungsgruppen in Bewegung gesetzt sein. Auf je zwei Bergarbeiter würde ferner ein französischer

Vergleich des deutschen mit dem französischen und belgischen Bergbau.

Frankzösische und belgische Ingenieure sollen unter „militärischem Schutz“ die Oberleitung der Bergwerke im Ruhrgebiet übernehmen, um die Leistung der Gruben zu steigern und die mit deutschem Schwerk geförderte Kohle nach Frankreich und Belgien zu entführen. Abgesehen davon, daß kein deutscher Bergmann auch nur einen Schachtfeldschlag unter französischen Bajonetten tun wird, ist es auch höchst unüberwindlich, wie es gerade französische oder belgische Ingenieure gelingen sollte, mehr den deutschen Ingenieuren zu fördern, als vielmehr als Theoretiker nicht unfähig, wie die seitenslangen Berechnungen und die seitenlangen Formeln beweisen, die man allzu häufig aber alle möglichen berechneten Fragen in ihren Nachworten und Beifügungen findet; aber: Kohlen werden immer noch besser durch praktische Tätigkeit und Erfahrungen gefördert als mit Hilfe theoretischer Formeln.

Mit welcher Gründlichkeit werden bei uns auf den einzelnen Reagen in Betriebsbesprechungen, in technischen Berechnungen und Ausstellungen aller Art, bei den Behörden usw. heute durch eingehende Verläufe die Lebensfragen der Gruben geprüft, bei denen es sich darum handelt, unter freier Benutzung der Ergebnisse der Bergleute, unter höchstwirtschaftlicher Verwendung der Beammittel und unter Berücksichtigung der vollen und staatswirtschaftlichen Momente die Leistung der Gruben auf das höchste mögliche Maß zu bringen. Dagegen sucht man bei uns in Frankreich und Belgien, die technisch und hygienisch ebenso ausgezeichneten Wäsköhlen aufzuweisen, wie unsere rheinisch-westfälischen Werke. Vergleichende französische und belgische Bergwerke besitzt Vorkerkholmen, die, wie die deutschen mit fauberen

Straßen, häßlichen Häusern und Gärten dem Bergmann nach verfallener Schicht die verdiente Ruhe in freundlicher Umgebung gönnen. Berggegnenwärtig man sich die Unordnung und den Schmutz auf vielen französischen und belgischen Rechen, das unlagere Glend, in dem viele Bergleute mit ihren Familien zu leben gezwungen sind. Gewiß mögen sich auch dort die Verhältnisse in den letzten Jahren gebessert haben, aber an die maßgebende Ordnung der deutschen Reagen können wieder die französischen noch die belgischen auch nur entfernt heranreichen und viel von der grauenhaften Darstellung, die Jola in seinem Bergmannsroman „Germinal“ vom Bergmannsleben nachbringt, gibt, wird auch heute der Wirklichkeit entsprechen. Auch rein technisch ist der deutsche Bergbau stets dem französischen und belgischen überlegen gewesen. Wenn man die französischen Bergwerke aber Bergbaukunde prüft, so zeigt sich, daß sie alle mehr oder weniger auf deutschen Werken fußen, wie auch die zahlreichen Hinweise auf die Verhältnisse und Abhängigkeiten in deutscher Sprache beweisen. Man denke auch an die Mitarbeiter der Franzosen im Saargebiet, wo sie aus angeblich verarbeiteten deutschen Gruben eine höhere Leistung herauszuwickeln sich anmaßen, und a. B. im Jahre 1920 eine 681 Prozent gegen das Jahr 1919 geringere Leistung „erzielten“.

Wir Deutschen wollen uns nicht überheben und nicht mit Stolz behaupten, „wie wir es so herrlich weit gebracht“, daß aber französische oder belgische Ingenieure unsere Werke besser zu leiten verstanden, wie die anerkannten deutschen Direktoren und Ingenieure, diese Verfassung mühten sich doch zunächst in ihren Heimatländern bewiesen haben.

Soldat zur Bewachung entfallen. Der Unterhalt dieser neuen Belagungsarmee wird natürlich weit höher: Summen verhängnisvoll.

Das Einkommen der Belagungsgruppen.

geht über die wirklichen Bedürfnisse weit hinaus. Beispielweise bezog ein der Kontrollkommission angehöriger General nach dem Stande von Anfang Dezember 1922 außer freier Unterkunft einen baren Jahresbetrag von rund 80 Millionen Mark. In derselben Zeit bezog der deutsche Reichsanwalt 3,5 Millionen und ein Reichsmilitär 2,9 Millionen Mark. Der höchste deutsche Reichsbeamte erhält also nicht einmal den zwanzigsten Teil des Generalseinkommens. Ein einzelner Soldat (Ordnungsmann, Schreiber) erhält nach dem Stande vom Oktober allein an Deutschlandzulagen - neben seiner Heimatzulage und neben freier Unterkunft - monatlich einen Betrag von rund 140.000 Mark, das ist mehr als das gesamte Gehalt eines deutschen Generals oder Staatssekretärs und umhüllend ebenso viel wie das Oktobergehalt eines deutschen Reichsinnehmers.

Bemerkenswert ist noch, daß nach den Angaben des Reichsfinanzministers die gesamten bläseligen Kosten der Erfüllung des Ultimates von Versailles einschließlich der erzwungenen Gebietsabtretungen einen Betrag ergibt, der 100 Goldmillarden zum mindesten erreicht.

Gibt es einen Menschen auf der Welt, der ernstlich glaubt, daß das unternehmende, vollkommen ausgelegene deutsche Volk solche furchtbaren Lasten weiter tragen kann? Wenn Frankreich von seinen wahnwitzigen Plänen nicht abläßt, so werden weitere Zulaufende von Menschen in Deutschland hungern. Über letzten Endes wird auch das französische Volk die Folgen der unklugen Politik seiner Regierung, die in ihrem Haß jeder vernünftigen Erwägung unzugänglich ist, zu tragen haben.

Weggangs zweite Ruhrreise.

Paris, 20. Jan. Der französische Minister Le Troquer und General Weggand reisten gestern Abend nach Düsseldorf ab, wo weitere Beratungen mit Degoutte und Coffer abgehalten werden sollen. Die Reise soll bis nach Essen ausgedehnt werden. Der Aufenthalt soll bis Dienstag dauern, worauf Le Troquer nach Brüssel reisen wird, um mit der belgischen Regie-

rung zu konferieren. Die Blätter sagen, es handle sich um die Festsetzung der letzten Maßnahmen, um den Widerstand der Deutschen im Ruhrgebiet zu brechen.

Im allgemeinen sind die Ausführungen der französischen Presse auf einen pessimistischen Ton gestimmt. Daraus läßt sich aus Düsseldorf melden, daß die fortgesetzten offenen Feindseligkeiten der deutschen Regierung eine neue Taktik notwendig mache. Es würden

Kernere Maßnahmen.

ergriffen werden, die auf eine lange Belagung des Ruhrgebiets hinauszielen. Die Deutschen hätten am meisten Angst, daß die Kohlenzufuhren nach dem unbesetzten Deutschland abgeschnitten würden. Infolgedessen werde man die Polierlinie erweitern, um die Kohlenzufuhr ganz zu unterbinden. Allerdings erfordere die Organisation der Belagerung jeglicher Kohlenzufuhren nach dem unbesetzten Deutschland eine ziemlich lange Vorbereitungszeit. Deshalb müsse man in Frankreich Geduld haben. Man näherte sich jeden Tag mehr dem gewünschten Ziel. Auch der „Matin“ äußert sich nicht gerade optimistisch.

Sodas kündigt an, daß man im Begriff stehe, künstliche Eisbahnen aus dem Ruhrgebiet auszuweisen.

wenn die Sabotagebewegung nicht aufhöre. Um eine völlige Arbeitsunterbrechung auf der Eisenbahn, der Post und der Telegraphie sowie der Flußschifffahrt zu verhindern, habe man bereits 4000 französische Arbeiter in das Ruhrgebiet entsandt. Post und Telegraphie würden kontrolliert, und es werde auch Erlaubnis für die streikenden Schiffer gegeben. Die „Chicago Tribune“ behauptet, wenn der Widerstand Deutschlands nicht bald gebrochen werden könnte, so sei mit der

Ausdehnung der Belagerung zu rechnen, und zwar bis zu der Linie Wesel - Hamm - Hagen - Barmen. Weiel werde man vor allen Dingen besetzen, um den Warenverkehr mit Holland zu überdecken. Es fällt in Paris unangenehm auf, daß Deutschland in der Lage ist, große Kohlenmengen in England zu kaufen. Die „Daily Mail“ demontiert die Nachricht, daß die französische Regierung gegen die deutschen Kohlenkäufe in England protestiert habe. Der Düsseldorf-Verkehrskorridor des „Echo de Paris“ schreibt: Man hätte das besetzte Gebiet

sofort von dem übrigen Deutschland absondern können. Wenn man dies nicht tat, so deshalb, weil man zunächst

die Verwertung der Rheinlande in die Hände nehmen und die preussischen Beamten in großer Maße ausweisen wollte.

Weitere Ausweisungen in großer Zahl länden bevor. Bevor man aber dazu übergehe, wollte man genügend Beamte zur Verfügung haben, um die Folgen der Ausweisungen zu beseitigen. Es würden zunächst die Militärkräfte gefahren werden. Man werde Deutschland eine Riste von Produkten vorlegen, die geliefert werden müßten, sowie bestimmte Summen nennen, die zu zahlen seien. (W. dieses)

Mitteilung.

werde Deutschland innerhalb acht Tagen zu antworten haben. Man werde ferner die Übergabe der Staatsbergwerke und eine Beteiligung an der deutschen Industrie verlangen. Von der Bergmehrschuldung des Reiches müßten bestimmte Mengen abgegeben werden. Wenn Deutschland sich weigern werde, diesen Forderungen zu entsprechen, so werde man das Ruhrgebiet vollkommen von Deutschland trennen.

Entsendung italienischer Ingenieure.

Paris, 20. Jan. Der „Nouvelles Reue“ bestätigt die Nachricht, daß drei italienische Ingenieure in das Ruhrgebiet entsandt wurden. Es sind die Herren Tessa, Wuraffel und Porriano. Sie reisten gestern ab.

Sofortige Ausweisung eines Wiesbadener Redakteurs.

Aus Koblenz meldet man: Die sofortige Ausweisung des Hauptredakteurs der Wiesbadener Zeitung, Gorenz, wurde von der Rheinland-Kommision mit der Begründung verfügt, daß er „einen aufreizenden Artikel geschrieben habe“. Seine Familie soll innerhalb vier Tagen das besetzte Gebiet verlassen.

Ruhrpenden.

W. Halle, 28. Jan. Die Sammlungen des Landeshundes der Provinz Sachsen für die Ruhrpenden haben bereits ein erfreuliches Ergebnis gehabt. Derbessmittel und Vieh sind bereits nach dem Ruhrgebiet verladen.

Deutschland Handel mit dem Orient.

Von Paul Schuber-Rudolf. Der völlige Umbruch in der politischen und militärischen Lage der Türkei bedingt auch eine Neuorientierung ihres wirtschaftlichen Lebens und nach dem politischen und militärischen Zusammenbruch Deutschlands, der unsere Interessen an den politischen und militärischen Dingen in der Türkei von selbst ausschaltet, tut uns eine so intensive wirtschaftliche mit den wirtschaftlichen Dingen in der Türkei not. Der verlorene Reichstaler. Der Reich hat zwar noch wenige Stunden vor seinem Abgang dem Berliner Korrespondenten der „Welt“ in einer Unterredung versichert zu müssen glaubt: „Deutschlands Politik ist der Frieden.“ Wir haben kein Interesse an den Problemen des Friedens! Allein er bewegt sich dabei ganz offensichtlich in den Anschauungen seines politischen Vorgesetzten Erberger, der während des Weltkrieges eine klägliche Rolle nach Istanbul und Jerusalem unterzeichnet, um mit als „Orientführer“ im Pera-Palace-Hotel in Konstantinopel zu erscheinen, daß er in Berlin alles tun werde, um angestrichelt der Hoffungsfähigkeit der türkischen Verhältnisse zum Rückzug zu bilden. Schon immer haben wir unter der Politik solcher „Landesvermesser“ in unseren auswärtigen Beziehungen gelitten. Glücklicherweise sind unsere Kaufleute in sehr vielen Fällen bessere Diplomaten als unsere nach Beruf und Ausbildung ganz gewöhnlichen Gelehrten, und wenn neuerdings die Schiffe der Hamburg-Amerika-Linie, des Norddeutschen Lloyd und der verschiedenen Deutscher-Linien wieder „mit Frachten reich beladen“ nach Istanbul, Smyrna und den Häfen des Schwarzen Meeres gehen, so zeigt unser Handel doch mit erneut, daß er weit unternehmungslustiger ist als unsere offiziellen Stellen.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Türkei für uns und was schon immer sehr groß und gegenwärtig um so stärker erkannt werden, als wir vorwiegend nur auf diesem Wege unsere alten guten Beziehungen zur Türkei wieder aufnehmen können. Überall in den deutschen Handels- und Industriegebieten begegnen wir bereits türkischen Exporteuren in großer Zahl. Sie bevorzugen in erster Linie auf hochwertigen Waren eingestellte Industrien (Porzellan, Spielwaren, Textilien usw.). Auf der anderen Seite hat auch Deutschlands Handel und Industrie die Pioniere unterwegs und wenn erst einmal die gegenwärtigen unklaren Verhältnisse in den politischen Beziehungen des Osmanenreiches durch einen günstigen Umschwung der diplomatischen Beziehungen geklärt sein werden, dann werden unsere Beziehungen zum nahen Orient ganz besonders beachtet und gepflegt werden müssen.

Wenn man zufrieden ist.

Plauderei von Alfred Wells.

Der seltsame Diogenes ist der zufriedenste Mensch gewesen, den es je auf der Welt gegeben. Vielen mag er wohl im grauen Altertum als ein Sonderling erschienen sein, aber es war doch recht schlaun von ihm, sich ein Leben so kumpflos einzurichten. Er ist der einzige aller Philosophen geblieben, der sich der allerschwersten Lebensweise befleißigte und sich dabei - glücklich fühlte.

Ein Paß genigte ihm als Wohnung; ein Mantel wurde seine Kleidung und außer seinem Brotbeutel und Wanderstab nannte er keine anderen irdischen Güter sein eigen. Als er vom König Alexander eine Gnade erbitten sollte, bat er bekanntlich: „Geh mir aus der Sonne“, was auf ihn der Folge und ob solcher Genügsamkeit überaus köstlich zur Antwort kam: „Wäre ich nicht Alexander, so möchte ich Diogenes sein!“

Die Zufriedenheit ist es, die uns das Leben erst lebenswert macht; sie gibt uns zugleich die Genügsamkeit, die mit dem glücklich zu fühlen, was uns als Lebenswert und Lebensgut bestimmt ist. Aber auch in früheren Zeiten hat es zufriedene und glückliche Menschen gegeben. Wie einfach und bescheiden ist Schillers Genügsamkeit gewesen. Welche Verlebe die glücklichste Zeit des Lebens in seinem Weimarer Gartenhäuschen, das ohne jede besondere Behäufnisse ausgestattet, heute kaum den bescheidensten Ansprüchen genügen würde.

Gustav Freytag erzählt uns in „Erinnerungen“ von seinem Elternhaus und der Einfachheit der Lebenshaltung zur Weimarerzeit, wie sie in allen Bürgerfamilien damals selbstverständlich war. Wohndäume, wie wir sie heute in jeder Großstadt für unser schweres Mietsgeld beanspruchen, hat es vor hundert Jahren in keiner deutschen Stadt gegeben. Man lebte selbst in bescheidenen Familien für heutige Begriffe mehr als bescheiden, kannte nur getrocknete Wände, denn die Tapete war bursus, ebenso wie Gustav Freytag von daheim berichtet,

„daß es zu Mittag nur ein Gericht, am Abend erhielten die Kinder selten ein Stück Fleisch, häufig gestrichelte Suppe, welche die Mutter durch Würzeln oder einen Milchsatz annahm. Solche Einfachheit des Tageslebens war allgemein. Wenn die Eltern einmal reichlicher Geld ausgaben, geschah es in der Weihnachtszeit, die der Vater selten besuchte.“

Das Leben, wahrhaftig genossen kann nur ein zufriedener Mensch. Was sich heute in lärmender Lust und sinnlichem Zaukel als genießen bekundet, ist vergänglich und wir bald zum leeren Nichts, denn Seele und Gesundheit werden dadurch geschädigt. Die Geselligkeit früherer Zeiten, die besonders im häuslichen Kreise gepflegt wurde, kann heute die Befriedigung bringen. Im vornehmlichen Leben man solche Gesellschaftsabend in den vornehmen Bürgerhäusern ganz besonders. Man freute sich der Ehre, einen Franz Schuber am Klavier zu hören, lauschte, wenn die Geigenführer sich seine Kinder sangen, oder war stolz darauf, wenn der Hofrat Grillparzer der Einladung zu sagte.

Das waren festlich gekleidete Abende, wie auch Kant, der Königsberger Philosoph, dann Goethe und Schiller solche gesellige Zusammenkünfte zu schätzen wußten. In Berlin waren die „Mittelschichten“ in der Gasse Mendelssohn berühmt, die von Plüsch, Schleiermacher und Alexander von Humboldt oft besucht wurden; man wünschte gekleideten Verkehr zu pflegen, Meinungen zu hören und auszutauschen und lernte so einander schätzen und achten. Die tschische Kraft vermag wohl den Magen zu befriedigen, aber nur die gesunde Kraft macht uns bereit zu freier Arbeit und des Ausruhens zu weiten Reisen. Ein gutes Buch, ein Vortrag, Musik oder Theaterabend, Musik im Hause, dies alles gibt uns neue Lebensfreude, geistigen Genuß und damit auch Zufriedenheit. Wer aber in Genüßsucht verfallen sieht nach Land und Gitter, muß solchen Schelmenheims überdrüssig werden.

Die Natur zur einfachsten Lebensgestaltung predigt, gegenwärtig in Indien der 61 Jahre Gauramand Gandhi. Er hat in seinem Sel-

matland eine Stellung gefunden ohne jegliche Kulturerrungenschaften. Nur die Sand und das selbstgefertigte Werkzeug durften Bausteine sein. Der Prophet Gandhi bekämpfte alle Errungenschaften unserer Kultur, aus Telegraphie und Eisenbahn, und erklärte, des Lebens höchstes Glück bestehe in der einfachsten Lebensweise ohne jede Begehrlichkeit. Er lehnt sich darum barfuß und lebt nur von Gemüse, Mehl und Früchten.

Auch dieser Mensch fühlte sich zufrieden und damit glücklich. Darum ist es vom Schicksal weise eingerichtet, daß sich jeder Mensch glücklich fühlen kann, wenn er das Leben zu weitem versteht. Die lebenslustige Frau Ma, Goethes Mutter, hat uns dafür ein Sprüchlein geschenkt, das jeder von uns als seinen Schlüssel zum Lebensglück treulich bewahren sollte.

„Ich freue mich des Lebens, weil nach das Dampfen glückt, - fuche keine Dornen, häßliche die kleinen Freuden - sind die Dornen niedrig, so häßlich ich mich, - kann ich den Stein aus dem Wege tun, herum, - und so finde ich alle Tage etwas, was mich freut, - und der Schlußstein, der Glaube an Gott, der macht mein Herz froh und mein Gesicht frohlich.“

Ausland und Inland.

Kleine Erzählung von Gustav Hochstetter.

Berlin.

Kriegsgewinnler: „Frau von Klettau, Sie haben mich wegen der neuen Modestric falsch beraten! Alle Verkäuferinnen haben mich ausgelacht, wie ich sagte, ich möchte ein Kokill in doo...“ Anstandslehrerin: „Und dabei haben Sie sich nur um einen Buchstaben getret - maue heißt es.“

Mannheim. Der meinem letzten Aufenthalt in Mannheim war mir immer wieder aufgefallen, daß alle Mannheimer, anstatt „mein“ so gerne „a bah!“

sagen. Wobei sie den Kopf schütteln und mit der rechten Hand eine heftigere Bewegung machen. Im Krieg, vor Danaburg, sah ich einen Militärunteroffizier, der an einem Gedächtnisvergnügen herumballete und dabei leise auf gut mannheimerisch vor sich hinflüsterte.

„Na, Kamerad“, sagte ich ihm, „ich war seit zehn Jahren nicht in Ihrer Vaterstadt. Sagen die Mannheimer nicht, „mein“ immer noch „a bah!““

Er schüttelte den Kopf.

„A bah!“ sagt er mit einer heftigen Handbewegung.

Leipzig.

„Wissen Sie, wo der schönste Bahnhof Europas steht?“

„In Leipzig.“

„Und wissen Sie, was ich auf diesem Bahnhof kürzlich mit angehört habe?“

„Triff eine Frau an einen Gepädschalter heran und sagt zu dem Beamten: „Guten Sie, mein Gudder, machen Sie mir nicht oben eine Rolle Reis vergossen oder es baar Wasser!““

„Bedenken Sie mich nicht!“ domterte der Beamte.

„Endlich!“, sagte die Frau kleinlaut, „aber wann Sie keine Reis und keine Waffeln haben - warum schickst denn dann an Ihrem Schalter angeordnete? Gebäd?“

Tarnstadt.

In der Konditorei.

Die Kleinertin: „Bistest diese Schillerkugel gefällig?“

Die Dame: „Ach nein, haben Sie nicht eine Mandaranch-Tage-ode?“

Wannsee.

Wannsee. „In dem ersten, warmen Sonnenlicht wird mir so eigenartig zumute... Würdest du wohl erlauben, Mama, daß ich ein Frühlingsgedicht mache?“

Madrid.

„Einen prächtvollen Schawl hast du da, Senorita; ähste, ähste, spanische Arbeit!“

„Ja, hab ich vorige Woche in Berlin gekauft, da triegt man ja jetzt alles so billig.“

Der deutsche Handel mit dem Orient. Die türkische Lage. Die türkische Lage ist eine der wichtigsten in der Welt. Die Türkei ist ein Land, das in der Mitte der Welt liegt, zwischen Europa und Asien, zwischen dem Mittelmeer und dem Schwarzen Meer. Sie ist ein Land, das eine große Rolle in der Welt spielt, nicht nur wegen ihrer strategischen Lage, sondern auch wegen ihrer kulturellen und politischen Bedeutung. Die türkische Lage ist eine der wichtigsten in der Welt, und sie wird in den nächsten Jahren noch wichtiger werden. Die türkische Lage ist eine der wichtigsten in der Welt, und sie wird in den nächsten Jahren noch wichtiger werden.

Die türkische Lage. Die türkische Lage ist eine der wichtigsten in der Welt. Die Türkei ist ein Land, das in der Mitte der Welt liegt, zwischen Europa und Asien, zwischen dem Mittelmeer und dem Schwarzen Meer. Sie ist ein Land, das eine große Rolle in der Welt spielt, nicht nur wegen ihrer strategischen Lage, sondern auch wegen ihrer kulturellen und politischen Bedeutung. Die türkische Lage ist eine der wichtigsten in der Welt, und sie wird in den nächsten Jahren noch wichtiger werden. Die türkische Lage ist eine der wichtigsten in der Welt, und sie wird in den nächsten Jahren noch wichtiger werden.

Weltlichtspiele

am Hauptbahnhof.

Dienstag, Mittwoch,
Donnerstag
bringen wir den

Afa - Groß - Film
Das
Liebesnest!

Aufführungszeiten 8,15 Uhr, 6 Uhr,
8 Uhr.

Dazu das vorzögl. Beiprogramm!

fl. westfälischer
Pumpernickel
Feinstbackerei
Markenware
ganz und
geschmackvoll
Feinbäckerei
Carl Mackert
Haupt- und
Fernsprecher Nr. 303.
Bochum, Hiltwegstr. 4

N. D. L.
NORDDEUTSCHER LLOYD
BREMEN
Regelmäßiger Passagier- und
Frachtverkehr mit eigenen Dampfern
Von **BREMEN** nach
NORD-AMERIKA
u. **SÜD-AMERIKA**
Vorzügliche Passagier-Einrichtungen
für alle Klassen. Anerkannt vorzügliche Ver-
pflegung, geräumige Promenadendecks, bo-
nageliche Gesellschaftsräume. Beste hygie-
nische und sanitäre Einrichtungen.
Auskünfte, Druckeisen u. Platzbelegung durch
In **Bochum:**
August Dörpinghaus,
Kaiserstraße 26.

Kinderwagen
Promenadenwagen
Sportwagen

kaufen Sie am billigsten im
Etagen-
geschäft **Alfred Scheidemann**
Kaiserstraße 57
nur II. Etage, neben Handelshof.

J. & F. Biergans
Bochum, Kortumstr. 20.
Damen-Blusen, Röcke,
Kinder-Bekleidung
Strumpfwaren, Wäsche

Die Kachelofen-Heizungs-Baugesellschaft m. b. H.
Fernspr. 3103. Bochum, Johannisstrasse 4/6. Fernspr. 3103.
Kachelöfen
(transportable) in
allen Größen und
Farben sofort auf-
stellbar.
Der Kachelofen schmückt das Heim und ist wesentlich billiger in der
Anschaffung, als der eiserne Ofen. Er kann mit jedem Brennmaterial
geheizt werden und ist dabei sparsam im Verbrauch. Der Kachel-
ofen hält stundenlang die Wärme und kann mit Braunkohlenbriketts
leicht durchgeheizt werden.
Kachelofen-Zentralheizungen für 3-6 Räume, kombinierte Herd- u. Ofen-
anlagen, Reparaturen an Kachelöfen jeder Art prompt und zuverlässig.
Auf Wunsch Ingenieurbesuch.

Franz Bombolowski
Holzhandlung
Fernruf Nr. 4079 u. 2864 / Bierhausstraße 84-88.
Bauholz nach Listen.
Großes Lager in Bau- und Schreiner-
Hölzern bester Qualität / Türfutter und
Bekleidungen / Möbelware, Bekleidungs-
arbeiten.

Verein Stadttheater
Bochum-Duisburg.
Dienstag, 30. Jan., 7-10½
Uhr. Gölz, Korf. f. d. Freie
Vollbühne Serie III
„Julius Caesar“
Mittwoch, 31. Jan., 7-11½
Uhr. B. 15
„Göz von Berli-
zingen“

Neues
Operetten-Theater
Rottstr. 29. Tel. 534
Heute
und folgende Tage
abends 8 Uhr
**Der liebe
Augustin.**
Operette in 3 Akten
von Leo Fall.

Cabaret
Weinklause
im Operettentheater
erste Etage.
Mittwoch, 31. Jan.
**Abschieds- u.
Ehren-Abend**
des
Januar-Programms.
Ab Donnerstag,
1. Februar
6
neue Kunstkräfte

**Operetten-
Casino**
Rottstrasse 29.
Täglich
**4-Uhr-
Mokka**
Ab 1. Februar
neue Kapelle
sowie
abends 8½ Uhr
bei freiem Eintritt
**Dezente
Unterhaltung**
durch Solokräfte
des Neuen Operetten-
Theaters.
Zabrad zu verkaufen.
Bazillenstr. 33.

Engelsburger
Magerkohlen und Briketts
Fettkohlen · Koks
von Zeche Constantia und Prinz-Regent.
Anthrazitkohlen
von Zeche Gottfried Wilhelm
pünktlichst lieferbar
Franz Uhe Ottostraße 41 u. 46
Telefon 2099.

A
Arbeiten heißt die
Parole in Deutsch-
land. Inserieren
die Parole eines
Jeden weltblicken-
den Geschäfts-
mannes. Zu einer
erfolgreichen
**Anzeigen-
Reklameblatt der
Märkische
Sprecher die
beste Gelegenheit**

Kohlen / Koks
Briketts / Braunk.-Briketts
Anthrazit-Kohlen
(Langenbrahm und Gottfr. Wilhelm)
für Industrie und Hausbrand liefert prompt
Gustav Gräfe, G.m.b.H.
Buddenbergsraße 9 Fernsprecher Nr. 195

Bahnhofstr. 13 **Alttestes Geschäft**
dieser Art am Platze!

Josef Levy. Fernsprecher
— 2094. —

Unter promptester Bedienung und unter Garantie des sofortigen
Einstampfens kauft wie bekannt u. zu den höchsten Tagespreisen:

**Altpapier, Akten, Zeitungen,
Zeitschriften, Druckerei-Abfälle**

Josef Levy, Bahnhofstr. 13.
Fernsprecher 2094. **Alttestes Geschäft dieser Art am Platze.**

Nach Beschuld sofortige Abholung. Es werden die Händler ge-
beten, unsere günstigen Preise einzuholen.

Hiesige große Firma sucht
Ladenlokal
mit angrenzendem Zimmer.
Angebote unter 15712 an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Haus in Bochum
zu kaufen
gesucht, in dem 6 Zimmer-Woh-
nung frei wird. Offerten unter
Nr. 14937 an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Ein- oder Zweifamilienhaus
in ruhiger Lage, mit Garten, zu kaufen ge-
sucht. Wohnung braucht nicht frei zu
werden.
Angebote mit Beschreibung und Preis
erbeten unter F. 775 an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Andri viererhand sucht für einen Herrn
der Geschäftsführung
1 möbliertes Zimmer
in herrschaftlichem Hause am 1. oder 15. Fe-
bruar 1928.
Angebote unter Nr. 15629 an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

1 junger Mann
für die Lohnvermittlungsarbeiten meiner Abt.
Nachkalkulation, sowie
1 geeignete Kraft
zur Prüfung der eingehenden Rechnungen
(Materialkenntnis) ferner
1 Buchhalter
für die Magazinbuchhaltung per sofort gesucht
Angebote und kürzester Eintrittstermin er-
beten an
Maschinenfabrik Fr. Gröppel.

Wegen vorgerückten Alters suche ich
für meine Witwenheim im Mittelpunkt der
Stadt tüchtige
Wirtsleute
als Pächter.
Gewerber, welche über die notwendigen
Mittel verfügen, wollen sich melden unter
Nr. 15688 an die Geschäftsstelle d. Stg.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.
Bisher abgeschlossene Versicherungen reichlich
— 3½ Milliarden Mark —
Alle Ueberlassungen kommen unverzüglich
den Versicherungsnehmern zugute.
Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung
Kinderausstattung, Sterbeversicherung.
Auskunft und Druckeisen durch den
Vertr.: H. Bruno, Bochum, Pieperstr. 39, Tel. 529.

**Uhr-
und Goldschmiede**
Belestein
Kortumstraße 14.

Miet-Gesuche
Bergstr. 104 sucht
2 möbl. Zimmer.
Offert. unter G. D. 900
an d. Geschäftsstelle d. Stg.

Junges bes. Gepard
seit langem bei m. Woh-
nungsmann eingebracht.
Sucht in besserem Haus
3-4 Zimmer.
Offert. unter G. D. 435
an d. Geschäftsstelle d. Stg.

Gebildeter Mann sucht
sofort oder später
möbl. Zimmer.
Offerten unter Sch. 200
an d. Geschäftsstelle d.
Zeitung erbeten.

Offene Stellen
Zum sofortigen Eintritt
tüchtiger, verheirateter
Chauffeur
für Salomagen gesucht.
Nur schriftliche Offerten
erwünscht.

Lehrling
geht. Selbstgeleitetes
Wagen unter Nr. 3. 80
an d. Geschäftsstelle d. Stg.
Gewerdtes, jung, evang.
Mädchen aus besserer
Familie als
Lehrmädchen
für Bäckerei, Konditorei
und Café zu Eterni ge-
sucht. Demselben ist auch
Wochenlohn geboten. Mit
im Hausbalt auszubilden.
Frau Carl Bolle,
Bochum-Bochum.

Kaufgesuche
Güter, Industrie-
anlagen, Häuser,
Böden
gegen Barzahlung ge-
sucht. Nur genaue Offert.
an Hilde-Terrain A. G.
Bochum.

**Alt Gold,
Silber,
Brillanten,
Alt Platin**
kauft ständig
Gust. Arbeiter
Goldschmied.
ABC-straße 13.

Klavier,
aus erbaliet, zu kaufen
gesucht. Offert. G. D. 55
an d. Geschäftsstelle d. Stg.

**Uhr-
und Goldschmiede**
Belestein
Kortumstraße 14.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Bochum, 30. Jan.

Verhaftungen in Bochum.

Am gestrigen Montag fanden auch in Bochum durch die französische Besatzung eine Reihe von Verhaftungen statt.

Der Leiter des Hauptzollamtes Bochum, Postrat Haus, der sich bekanntlich geweigert hat, entgegen den Anordnungen seiner vorgesetzten Behörde die Zeitung des von den Franzosen geplanten Landesfinanzamts Bochum zu übernehmen, erhielt gestern vormittag den Befehl, um 11 Uhr vor dem kommandierenden General in Service zu erscheinen. Es wurde ihm aufgetragen, sich mit Rücksicht zu versehen. Um 9.15 Uhr wurde er in einem Kasino unter starker Bedeckung abtransportiert. Postrat Haus ist nicht nach Bochum zurückgekehrt.

Bei der Bochumer Reichsbank erschienen im Laufe des gestrigen Vormittags Franzosen und verhafteten den zweiten Direktor Blumhoff. Sämtliche Banken und Sparkassen haben daraufhin sofort geschlossen und sind in einen 24 Stunden Protektionszustand versetzt. Heute sind die Banken wieder offen.

Das Finanzamt Bochum wurde gestern früh von französischen Soldaten umstellt und so dem der Vorführung, Oberregierungsrat Dr. Schmidt, verhaftet und im Auto abgeführt. Sofort nach dieser Verhaftung begab sich der Beamte und Angestelltenausschuß des Finanzamts unter Führung des Regierungsrats Grünwald nach Weimar, um dort vor dem General der französischen Truppen gegen die Verhaftung zu protestieren. Von dem Ausbruch wurde nur Regierungsrat Grünwald als Sprecher zugelassen. Nach etwa einviertelstündiger Verhandlung wurde den Wartenden mitgeteilt, daß sie gehen könnten. Regierungsrat Grünwald kam nicht zurück. Fünf Minuten später führte man ihn, der als Ombudsman des Beamten-Ausschusses gegen die Verhaftung des Regierungsrats Dr. Schmidt protestiert hatte, gleichfalls gefangen im Auto ab.

Etwa zur gleichen Zeit drangen Franzosen und Telegraphenamt ein, um den Telegraphen-Oberinspektor Birke zu verhaften. Als sie ihn dort nicht antrafen, erkundigten sie sich nach seiner Privatwohnung und nahmen einen Telegraphenboten als Führer mit. Vor dem Damer Bauverein trafen sie auf Birke, auf den der Vorstoß die Franzosen aufmerksam machte. Birke wurde von der Straße weg verhaftet.

Ueber die Vorgänge, die der Verhaftung im Finanzamt vorausgingen, wird uns von uninteressanter Seite noch folgende Darstellung gegeben:

Am Samstag vor acht Tagen erhielt Herr Oberregierungsrat Schmidt eine Benachrichtigung des französischen Zivilkommandanten von Bochum, daß das Finanzamt zur Überwindung eines Erhebungs der Kohlensteuer für Frankreich ernannt sei. Herr Schmidt lehnte diese Benachrichtigung ab, mit dem Hinweis, daß er nur Befehle seiner vorgesetzten deutschen Behörde entgegennehme. Am 25. d. M. erschien ein Beamter des Zivilkommandanten und wollte von dem Vertreter des Herrn Schmidt, der dienlich abwesend war, Herrn Regierungsrat Grünwald, Auskunft haben, was seit der Ernennung des Finanzamts zur Überwindung dieser Kohlensteuer veranlaßt sei. Verweigert durch das amnützende Auftreten des Beamten, der Zivilkommandant gab Herr Grünwald ihm eine sehr deutliche Antwort, die den Herrn Beamten veranlaßte, das Dienstgebäude im beschleunigten Tempo zu verlassen. Am 26. Januar erhielt Herr Schmidt eine Vorladung des Zivilkommandanten, zu einer Verhandlung am gleichen Tage im Büro dieses Herrn zu erscheinen und sich wegen des infortellen Behaltens des Herrn Grünwald zu verantworten; Herr Grünwald sei mitzubringen. Herr Schmidt teilte dem Herrn Zivilkommandanten mit, daß er in dienstlichen Angelegenheiten im Dienstgebäude des Finanzamts zu sprechen sei und leistete der Vorladung keine Folge.

Heute morgen vor 8 Uhr führten drei Lastautos, vollbesetzt mit französischem Militär, sowie drei Personenautos vor dem Dienstgebäude des Finanzamts und der Wohnung des Oberregierungsrats Schmidt, die in der gleichen Straße liegt, vor, um die beiden Herren zu verhaften. Herr Schmidt hat erst vor ganz kurzer Zeit zwei schwere Operationen überstanden, an deren Nachwehen er noch leidet und die ihm größere Schonung auferlegen. Man holte ihn aus dem Bett und zwang ihn, ein mit etwa 12 bewaffneten Franzosen besetztes Auto zu besteigen. Herr Regierungsrat Grünwald begab sich nach seinem Erscheinen im Dienstgebäude sofort mit dem Beamtenausschuß des Finanzamts zu dem Divisions-General in Weimar, um gegen die rechtsidrige Handlung Protest zu erheben.

Zur Verhaftung des Leiters des Finanzamts und seines Stellvertreters wird uns vom Finanzamt weiter mitgeteilt:

Nachdem heute morgen seitens des Divisionsgenerals in Weimar die Entgegennahme eines mündlichen Protestes verweigert worden ist, wurde von künftigen Beamten und Angestellten des Finanzamts folgende Entscheidung gefaßt und schriftlich zur Kenntnis des Divisionsgenerals gebracht:

Durch französische Truppenkörper sind heute vormittag Herr Oberregierungsrat Dr. Schmidt, der Leiter des hiesigen Finanzamts, sowie sein Stellvertreter, Herr Regierungsrat Dr. Grünwald, ohne Angabe von Gründen verhaftet worden. Es muß jedoch von hier angenommen werden, daß die Verhaftung deshalb erfolgt ist, weil die betreffenden Herren sich geweigert haben, rechtsidrige und mit den Befehlen der Reichsregierung in Widerspruch stehende Befehle der Besatzungsbehörden auszuführen.

Gegen diesen Akt der Willkür legen wir namens künftiger Beamten und Angestellten des Finanzamts scharfsten Protest. Es ist jedem, nicht nur deutschem, sondern auch französischem, Gerechtigkeitsgefühl wohl, wenn Beamte lediglich deshalb verhaftet werden, weil sie ihre Pflicht getan und darauf bestanden haben, auf französische Befehle hin vor ihrem Volke als Feiglinge und Landesverräter dazustehen. Wir bitten, Ihre maßgebenden Stellen darauf hinzuwirken, daß ein derartiges Verfahren nicht geschehen soll, zur Wahrung des gegenwärtigen Konflikts beizutragen und daß jedenfalls der etwa damit bezweckte Zweck, die Beamten und Angestellten einzuschüchtern, von vornherein zur Erfolglosigkeit verurteilt ist.

Die gefangenen Beamten und Angestellten sind nach wie vor fest entschlossen, von dem ihr durch Ehre und Gewissen vorgeschriebenen Wege ihrer Pflicht auch nicht um Haarsbreite abzuweichen.

Bochum unter verschärftem Belagerungszustand
Eine Verordnung des franz. Generals, die in heutiger Nummer veröffentlicht wird, verhängt über Bochum den verschärften Belagerungszustand.

Hierzu teilt uns das Besatzungsamt noch mit, daß nach Anordnung des Ortskommandanten Artillerie 2 der Verordnung vom 29. Januar 1923, betreffend den verschärften Belagerungszustand, erst vom 1. Februar ab in Kraft tritt.

Aus dem besetzten Bochum.

Die französischen Truppen sind gestern vormittag aus dem Stadtinnern zurückgezogen worden und haben vorläufig in der Oberkasseler II an der Königsallee Quartier bezogen. Dort ist auch das Quartier des Oberbürgermeisters, Generals Dohy, verlegt. Der Oberbürgermeister und Vertreter des Besatzungsamtes verhandeln mit dem Ortskommandanten, um die Schule wieder freizubekommen. Das Ergebnis dieser Verhandlungen ist, daß wahrscheinlich heute schon ein großer Teil der Bevölkerung in die Stadt zurückkehren kann.

Die Zurückziehung der Truppen aus dem Stadtinnern bringt der Bevölkerung der Stadt natürlich keine Entlastung, auch keine Erleichterung, wie der verstärkte Belagerungszustand dies zur Genüge beweist. Ein Grund zu irgendwelchen besseren Ausblicken besteht also nicht, sobald Bochums Einwohner gut daran tun, nach wie vor im Umgang vorsichtig zu sein. Mäße zu wachen und wirtschaftliche Treue zu betreiben. Die schwere Zeit darf uns nicht klein finden, aber auch nicht unbesonnen. Wir stehen immer noch im Anfang der Entwicklung, das Ende steht weiter voraus. Die Beachtung der Bestimmungen des Belagerungszustandes muß auf jeden Fall dringend empfohlen werden.

Post- und Telegraphenamt haben gestern mittag 1 Uhr, nachdem die Zurückziehung der Truppen auch die Räumung des besetzten Postgebäudes zur Folge hatte, den Dienst wieder aufgenommen. Die Räumung des Postamts ist erfolgt, ohne daß von der französischen Besatzung etwas hinterlassen oder mitgeführt wurde. In den ersten Nachmittagsstunden wurde nach vierstündiger Pause erstmalig die Briefpost wieder ausgetragen.

Wie wir erfahren, liegt seit gestern in Essen der Harnspruchverstoß still. Wahrscheinlich hängt diese Störung zusammen mit der Verschlebung des Rheinlands, die zwischen Essen und Dortmund, vermutlich infolge Erdbebens, erfolgt ist. An das Rheinland ist in diesem Zusammenhang angefallen, etwa 200 Leistungen sind außer Betrieb gesetzt. Die Schäden, die dadurch dem Wirtschaftsleben entstehen, sind unübersehbar.

Die Rathauskammer frei. Das französische Büro für Zivil-Angelegenheiten, das bisher im Rathaus untergebracht war, hat nunmehr die Sitzungsstube im Rathaus geräumt. Voraussichtlich stehen von Mittwoch die Räume der Stadtverwaltung wieder zur Verfügung.

Das Finanzamt beschäftigt in vorliegender Nummer eine Bekanntmachung über die Bewertung von Debitaktiven, der freien Wohnung und des freien Viehs der im Kohlenbergbau beschäftigten Lohn- und Gehaltsempfänger beim Steuerabzug vom Arbeitslohn. Wir weisen auf diese Bekanntmachung besonders hin.

Den Volksgenossen des Märkischen Sprechers werden die Ausgaben, die infolge des Poststreiks in Bochum seit Donnerstag vor. Woche nicht zum Versand kommen konnten, nachgeliefert. Beilagen der Zeitung beim Postamt für Februar müssen, soweit sie noch nicht gemacht wurden, unverzüglich erfolgen.

Fahrlässige Tötung. In der Nacht vom 25. zum 26. d. M. wurde der Polizei-Betriebs-Assistent Carl Heilmann auf der Hiltropstraße in der Nähe von Josef Constantin, Schacht 6/7, dem gegenüber sich, seine Wohnung befindet, von einem Auto, das die Hiltropstraße heraufkam, überfahren und durch einen Schlag auf dem Kopf getötet. Das Unglück ist in der Zeit von 12 bis 4 Uhr morgens geschehen. Es kommt ein Auto in Frage, das öfters in starkem Tempo nachts zwischen 12 und 2 Uhr die Hiltropstraße in Richtung Hiltrop-Grotte passiert, aber noch nicht ermittelt ist. Alle Personen, die sachdienliche Angaben zur Ermittlung des Kraftwagenführers machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei Bochum, Gattingsstr. 1, zu melden oder sie wenigstens schriftlich zu benachrichtigen. Der Fall liegt besonders dringlich, da Heilmann, ein pflichttreuer Beamter, ein Witwe mit vier unversorgten Kindern hinterläßt. Er hatte das Nachmittags 75 000 Mark von der Sparkasse abgeholt und Einkäufe besorgt. Doch muß er noch etwa 70 000 Mark Bargeld bei sich gehabt haben. Dieses ist jedoch bei der Leiche nicht mehr gefunden worden. Die Leiche wurde gegen 4 Uhr morgens von Bergleuten, die von der Schicht kamen, gefunden, die sofort den Marktkontrollleur von Schacht 6 und die Polizei benachrichtigten.

Der Wiganer angeklagt. Der Händler Motta Steinfeld und dessen Ehefrau aus Dangenreter standen vor der Strafkammer unter Anklage der Wiganer Beziehungswaise der Wiganer. Steinfeld war vor dem Standesamt in Bochum mit seiner Frau die Ehe eingegangen, obwohl er am 22. März 1913 in einem Dorf bei Weimar vor einem Rabbiner bereits nach jüdischem Ritus geheiratet hatte. Der Angeklagte bestritt die Gültigkeit dieses Eheaktes. Er stelle zwar eine rechtliche jüdische Ehe dar, die aber der Gesetzmäßigkeit in anderen Ländern entbehrte. Als Steinfeld die zweite Ehe einging, wußte er sich in Bochum Kaputt zu verkaufen, nach deren er Junges hatte. Infolgedessen ist die erste Ehe laut Vereinbarung der Ehegatten durch Überreichung des Scheidungsbriefes vor dem Notar und Buchung einer Abfindungssumme des Angeklagten an seine erste Frau gelöst. Rabbiner Dr. David als Gutachter erklärte, daß die Lösung der jüdischen Ehe lediglich eine Formsache ist. Sie könne nur gelöst werden durch einen Concilium von zwei Rabbinern unter Vorbringung entsprechender Gründe. Die der Frau vor dem Rabbiner geschlossene rechtliche Ehe habe durch ihre Eintragung in das Ehestandsregister auch gesetzliche Gültigkeit erhalten. Im alten russischen Kaiserreich besaß der Ortsrabbiner als Matrimonialbehörden Standesbeamtenrechte. Der Gutachter erklärte, daß auch nach vollständiger Auflösung der Juden aus dem Gegendes des alten russischen Reiches eine solche jüdische Ehe rechtsgültig sei. Der Angeklagte sei der Wiganer wegen Doppelheirat und Urkundenfälschung zu sieben Monaten Gefängnis. Im Strausfängungswege wurde die Strafe in 150 000 Mark Geldbuße umgewandelt. Die angeklagte Ehefrau erzielte Freisprechung.

lin mit seiner Frau die Ehe eingegangen, obwohl er am 22. März 1913 in einem Dorf bei Weimar vor einem Rabbiner bereits nach jüdischem Ritus geheiratet hatte. Der Angeklagte bestritt die Gültigkeit dieses Eheaktes. Er stelle zwar eine rechtliche jüdische Ehe dar, die aber der Gesetzmäßigkeit in anderen Ländern entbehrte. Als Steinfeld die zweite Ehe einging, wußte er sich in Bochum Kaputt zu verkaufen, nach deren er Junges hatte. Infolgedessen ist die erste Ehe laut Vereinbarung der Ehegatten durch Überreichung des Scheidungsbriefes vor dem Notar und Buchung einer Abfindungssumme des Angeklagten an seine erste Frau gelöst. Rabbiner Dr. David als Gutachter erklärte, daß die Lösung der jüdischen Ehe lediglich eine Formsache ist. Sie könne nur gelöst werden durch einen Concilium von zwei Rabbinern unter Vorbringung entsprechender Gründe. Die der Frau vor dem Rabbiner geschlossene rechtliche Ehe habe durch ihre Eintragung in das Ehestandsregister auch gesetzliche Gültigkeit erhalten. Im alten russischen Kaiserreich besaß der Ortsrabbiner als Matrimonialbehörden Standesbeamtenrechte. Der Gutachter erklärte, daß auch nach vollständiger Auflösung der Juden aus dem Gegendes des alten russischen Reiches eine solche jüdische Ehe rechtsgültig sei. Der Angeklagte sei der Wiganer wegen Doppelheirat und Urkundenfälschung zu sieben Monaten Gefängnis. Im Strausfängungswege wurde die Strafe in 150 000 Mark Geldbuße umgewandelt. Die angeklagte Ehefrau erzielte Freisprechung.

Aus dem Landkreis Weimar.

Weimar, 29. Jan. Die letzte Sitzung der Gemeinderats- und Amtsverordnetenversammlung wurde im „Rathaus“ abgehalten, weil in dem Rathaus die meisten Verwaltungsräume seitens der Besatzung beschlagnahmt sind. Der erste Punkt der Tagesordnung war die Feststellung der Feststellung der Besatzung der zur vollständigen Fertigstellung der Siedlungshäuser am Weimarer Holz noch erforderlichen Geldmittel. Zur Vergabe weiterer Darlehen hat die Landesbank in Weimar sich bereit erklärt. Es wurde deshalb beschlossen, hierfür bei der Landesbank eine Kasse von 20 Millionen Mark aufzunehmen und ferner für verschiedene andere Zwecke außerhalb 10 Millionen Mark. Zur Fertigstellung der Straßen in der Siedlung Wilmersdorf hat die Kreisbaukasse für Vermögensleistungen sich zur Leistung eines Zuschusses von 4 125 000 Mark bereit erklärt; dieses Angebot wurde angenommen. Für den Kreisverein vom Notenkreis bewilligte man vom nächsten Etatsjahr als einen Jahresbeitrag von 10 000 Mark. Der Beitritt zum Rheinisch-Westfälischen Sparkassenverband wurde abgelehnt. Wahrscheinlich werden die Garantiegemeinden der Amstspartasse demnächst mit den Weimarer Vangendern und Weimarer einen Kreditverband bilden. Es wurde zur Sprache gebracht, daß Parteien von dem Kommunalrat häufig Hausbesuche forderten, ohne daß eine Dringlichkeit vorliege, was zweifellos darauf zurückzuführen sei, daß die Finanzverwaltung des Gemeinderates seitens der Unterabteilungen länger nicht tätig sei. Um jedoch für die Folge der dadurch entstehenden Verletzung des kommunalen Gesetzes zu steuern, wurde beschlossen, daß Hausbesuche nur dann stattfinden dürfen, wenn sie nötig sind. Ueber die Notwendigkeit soll der Rat entscheiden. Die für nicht notwendige gewesene Hausbesuche einmündigen „Arztlichen Gebühren“ sollen in die Amstkasse fließen.

Aus der Nachbarschaft.

Eidel 29. Jan. Genickstarre. Einer Rettungsaktion zufolge tritt in hiesiger Gegend Genickstarre auf. Das Institut für Hygiene und Bakteriologie in Gießen stellt mehrere Fälle fest, von denen der eine tödlich verlaufen ist, während die anderen unter Beobachtung stehen.

Wattenscheid, 29. Jan. Unglücksfall. Durch einen Autounfall verunglückte der bei der Kraftwagen-Fabrikgesellschaft m. b. H. in Bochum angestellte Meister Hugo Schiller von hier, Bochum. Er war im Auftrag seiner Firma auf einer Autofahrt begriffen, wobei der Unglücksfall sich ereignete, dem er zum Opfer fiel. Der Verunglückte stand im 27. Lebensjahre.

Gattungen, 29. Jan. Für 400 000 Mark Stroß hat die Stadtverwaltung für die Truppen zur Verfügung stellen müssen. Ebenfalls mußten

Adaltes Ehe

Roman von A. Gruschka.
Copyright 1920 by Gröner u. Comp., Berlin W. 8.
Nachdruck und Vervielfältigung in fremde Sprachen verboten.

Alle lachten. Nur Adaltes schwieg verstört. Sie schämte sich ihres Mannes, von dem ihre Freunde so geringschätzig sprachen und ärgerte sich zugleich über sie, daß sie es in ihrer Gegenwart so rückhaltlos zu tun wagte.

Das trat sie ein. Das übermütige Lachen verstummte. Alle nahmen diese langweilige Miene an, als sie den Hausfrauen begrüßten. Adaltes, die so gut mit ihrer Denkweise vertraut war, wußte ganz genau, was ihre Gäste jetzt dachten: „Wir sind nicht mehr unter uns.“

Adaltes hatte keine Ahnung davon. Für ihn waren diese langweiligen Miene der gewöhnliche Gesichtsausdruck dieser Leute, die ihm innerlich völlig fremd und gleichgültig waren. Nur Adaltes aufliebte dubelte er sie um sich. Man wuschelte ein paar belanglose Worte und setzte sich. „Ach, Manfred fehlt heute. Er war am Nachmittag zur Stadt gefahren und wollte erst am nächsten Tag wiederkommen.“

Adaltes war in besserer Laune. Er hatte den ganzen Tag rastlos gearbeitet, war vormittag in der Mühle gewesen, die schon selbstig arbeitete, dann nach dem Essen in die Federer gefahren, von dort zu den Holzschlägern in den Wald, und zuletzt hatte er gleichfalls als Belohnung mit dem Aufseher noch einen Rundgang durch die neue Fabrik gemacht, besonders um sich von dem Stand der Arbeiterwohnungen zu überzeugen. Denn morgen sollte ein großer Teil der Arbeiter, darunter alle Verheirateten, dort bereits einziehen. Es war Götthals Wunsch, daß sie sich erst in Ruhe einzurichten sollten, ehe der Betrieb begann. Um dies zu ermöglichen, zahlte er ihnen vom Tag ihres Einzuges an bereits den halben Lohn aus. In der Fabrik hatte alles tadellos geklappt. Das elektrische Licht, die Wasserleitungen waren ebenso in Ordnung, wie die kleinen, schmutzen

Wohnungen und die sauber gehaltenen Wege dazwischen.

Götthals lächelte sich nicht müde, sondern wie immer, erfüllt nach der Arbeit. Stolz auf das bisher Gelingen und erwartungsvolle Freude an dem, was die Zukunft bringen würde, verließen ihn in eine gehobene Stimmung. Schöpferische Gedanken, die seinen Kopf durchzogen, verließen seinem bühnen, offenen Gesicht einen noch bedeutenderen Ausdruck als sonst, seinen Augen, tief liegenden Augen einen leuchtenden Glanz.

So Andermatt betrachtete ihn heimlich mit gemischten Gefühlen. Adaltes war er, das mußte man annehmen. Sie hatte das gleich erkannt, als sie ihn vor anderthalb Jahren zuerst bei Martinis erblickte und obwohl er nur ein Arbeiter war, hatte sie damals doch versucht, ihre Liebe nach ihm auszusprechen. Aber er schien kalt und unempfindlich Fraueninstinkt gegenüber, so daß sie sich bald großartig vor ihm wandte.

Als sie dann sein Interesse für Adaltes sah, begann sie ihn zu hassen. Seine Betrat empfand sie geradezu als Demütigung für sich selbst. Und als sie später bemerkte, daß in dieser Ehe manches nicht stimmte, tat sie alles, um Adaltes Stimmung gegen ihn zu schüren. Er hatte einen Stolz, den sie nicht verstehen konnte, er sollte auch nicht geliebt werden, wo es so vielleicht möglich war. Sein Selbstvertrauen, gehobenes Aussehen, heute zeigte sie besonders. Sie beschloß, ihn ein wenig zu ärgern.

„Wir haben heute Ihre neue Fabrikanlage gesehen, Herr Götthals“, sagte sie plötzlich unvermittelt. „So?“ Er blinnte soeben interessiert auf. „Und wie hat sie Ihnen gefallen, Gräfin?“ In Wahrheit wünschte er auf diesem Umweg nur Adaltes Meinung darüber zu erfahren.

„Offen gestanden – gar nicht! Wir waren alle ober am Waldman, wo jetzt die Fabrik steht und man nur so barockhaft sein, die wunderlichsten Räume hineinmorden! Der Schlag steht ja aus dem nassen Schmutz, das ist gefällig in das Herz des Waldes hineinbohrt!“

Götthals lachte – fast mittelbissig. „Ja, etwas Brutalität ist eben immer dabei, wenn Menschenhände Neues an das Alte setzen, anabigle Gräfin! Man muß sich darüber freuen mit dem nächsten Zweck!“

„Ach, Sie meinen, der Zweck heiligt die Mittel?“ „Manchmal. In meinem Fall gewiß! Die Fabrik wird zum Beispiel tausenden Brot geben und armen Leuten zu einem menschenwürdigen Dasein verhelfen, die bisher kaum viel besser als Tiere dahinschliefen.“

„Möglich. Aber wenn Sie schon so ein Menschenfreund sind, dann hätten Sie auch bedenken müssen, daß andererseits ihr Unternehmen manchem tief ins Herz greift!“

„Ich wüßte nicht.“ „Doch! Keinerlei empfindenden Menschen zum Beispiel, die Ruhe und Schönheit mehr lieben als praktischen Erwerb.“

„Ach, so meinen Sie es, Gräfin? Nun, wenn Sie aber die Gnade haben wollten, ein wenig über diese Behauptung nachzudenken, würden Sie finden, daß Ruhe nur dann Wert hat und wirklich erstrebenswert ist, wenn sie eben den Gegenstand der Arbeit bildet. Und Schönheit ist überhaupt ein relativer Begriff. So werden Tausende meine Fabrik schön finden werden. Weil sie ein Denkmal der Arbeit ist, die ihnen schon dankt als Ausfluß gesunder Lebenskraft.“

„Ich habe noch nie einen Schmier oder Schloffer...“ „Ich gefund!“ sagte sie hochmütig. „Herr Götthals lachte lachend auf.“

„Aber liebe Gräfin, ich will Sie doch nicht zu meinen Ansichten von Kunstfertigkeit bekehren! Ich meine nur, in diesem Punkt ist alles persönlich, und es kommt allein darauf an, mit welchen Augen man eben in die Welt sieht. Ich bin ein Arbeiter, darum liebe ich die Fabrik als mein Werk. Und meine Arbeiter liebe ich auch. Ich liebe an ihnen nicht das Menschliche, sondern die Kraft und Mächtigkeit, die in ihnen steckt. Deshalb kann ich nichts Schöneres an ihnen finden.“

„Ich weiß. Mit Ihren Arbeitern fühlen Sie sich ja immer eins!“

Götthals sah die schöne, junge Frau belustigt an

wie ein unartiges Kind, dem man vieles vergeut, weil es eben noch ein Kind ist. Dann sagte er gelassen:

„Auf gleich und gleich steht ich mit Ihnen wohl nicht, dazu sind wir doch wohl zu verschieden geartet. Aber wie ein Vater seinen Kindern, die er liebt, und deren Schicksal ihm stets am Herzen liegt, so fühle ich mich ihnen gegenüber.“

So's Gesicht nahm einen kostbaren Ausdruck an, als sie, einen Blick in die Runde werfend, antwortete: „Also, was sagte ich vorhin? Paßt es nicht vorzüglich für Herrn Götthals – „Arbeiterprinz“?“

Für Adaltes Ton ließ keinen Zweifel darüber, daß das Wort nicht in schmeichelehaftem Sinn gebraucht sei. Aber Götthals hatte eine wunderbare Art, die Stelle der höchsten, jungen Gräfin aufzulegen und wie harmloses Spielzeug an seinem Bein.

Seine hellen, scharfen Augen richteten sich schnell auf Adaltes.

„Wirklich, diesen Titel haben Sie für mich gefunden, Gräfin?“ „Ich danke Ihnen herzlich! Einen schöneren, ehrenvolleren könnte ich mir gar nicht wünschen! Freilich legt er auch große Verpflichtungen auf. Aber ich werde versuchen, demselben stets nach Kräften gerecht zu werden!“

So Andermatt hatte ihn schweigend an. Sie wußte nicht darauf zu erwidern. Adaltes aber sah, blutrot geworden, in ihren Schö. Sie schämte sich unbeschreiblich, wenn ihr auch nicht ganz klar war: Ob mehr über ihn, der nicht begriff, oder begreifen wollte, oder über die Freundin, die sich so offen und so sehr erlaubte...

Eine Weile sprach man über gleichgültige Dinge. Dann war man auf einmal wieder bei der Fabrik. Desmal warf Adaltes ein paar Worte in die Richtung der Fabrik: „Warum verkaufen Sie eigentlich dem armen Wilmersdorf Ihre Fabrik nicht, Herr Götthals?“ „Wäre sie nicht an den Bauherrn.“ „Sie müßten doch beachten, daß ihm dadurch die Jagd genommen und Wilmersdorf entwertet wurde!“

(Fortsetzung folgt.)

eine große Anzahl Betten, sowie Schreibtische, Tische, Bänke, Stühle und sonstiges Gerät von Eisen hergestellt werden.

Aus den Provinzen.

* **Dortmund, 29. Jan.** Millionenwerte gekloppt. Nachts zwischen 2 und 3 Uhr wurde aus der Garage der Firma Knappe in der Ellenbogenstraße ein neuer Mercedeswagen im Werte von 30 Millionen Mark gekloppt.

* **Neuß, 29. Jan.** Großer Brand. In der Außenmauer von Mäster und Hoffmann entstand wahrscheinlich infolge von Selbstentzündung ein großes Schuppenfeuer. Es wurden 700 Tonnen Co-pira und 1000 Tonnen Palmöl, die dort für die hiesige Kette untergebracht waren, vernichtet. Der Schaden wird auf 200 Mill. geschätzt.

* **Aden, 29. Jan.** Kundgebung für Ruhr-gebiets. An der hiesigen Börse fand eine besetzte Kundgebung für die Ruhrbevölkerung statt. Nach einer Erklärung des ersten Vorsitzenden des Verbandes der Importfirmen an der Produkten- und Warenbörse, Brühlmann, wurde sofort eine Geldsammlung für die Opfer der Ruhr-gebiets veranstaltet, die bereits innerhalb einer halben Stunde die Summe von 10 Millionen ergab.

Gerichtszeitung.

Interessante aus einer Wurstfabrik.

* **Umfangreiche Verurteilungen bei der Herstellung von Wurstwaren** bildeten den Gegenstand einer Verhandlung vor der Eisener Strafkammer, in der sich der Metzgermeister und Viehhändler Fritz Mühlmann aus Gladbeck zu verantworten hatte. Der Angeklagte, der in Gladbeck neben seinem Viehhandel ein ausgebreitetes Metzgereigewerbe betrieb, handelte seit längerer Zeit in dem Geschäft, Wurstwaren zu betreiben. Wiederholt ist er wegen solcher Vergehen zu Geldstrafen verurteilt worden. Zuletzt hatte ihm das Schöffengericht in Gladbeck wegen Wurstverfälschung zu einer Geldstrafe von 40 000 Mark verurteilt, und fünf Wochen nach dieser Verurteilung stand er abermals vor dem Schöffengericht in Gladbeck, das ihn diesmal zu einem Monat Gefängnis und 45 000 Mark Geldstrafe verurteilte. Gegen beide Urteile war Berufung eingelegt worden. Soweit das erste Urteil in Frage kam, hatte der Angeklagte die Berufung lediglich auf das Strafmaß beschränkt, während die Berufung gegen das zweite Urteil unbedingte Freisetzung verlangte. In der Verhandlung vor der Eisener Strafkammer ergab sich, daß die Wurstverfälschung planmäßig betrieben worden war. Nur

ein paar Beispiele, wie bei der Wurstfabrikation in dem Betriebe des Angeklagten verfahren wurde. Dargestellt wurde, daß Fleisch, Brat-, Leber- und Fleischwurst. Die Wurstwaren erhielten unterhändig harte Zusätze von Wasser, schwefelsaurem Natrium und Mehl. Nach den mehrfachen Verurteilungen des Angeklagten befiel die Gladbacher Polizei den Wurstbetrieb des Angeklagten ständig im Auge und nahm zeitweilig Revisionen vor. Die Kontrollmaßnahmen hatten aber nicht immer den erwarteten Erfolg. Die bei dem Angeklagten entnommenen Proben enthielten zeitweilig einen Wasserzusatz von mehr als 20 Prozent und von 84 Mg. schwefelsauren Natriums. Neben den Revisionen, die in dem Betriebe des Angeklagten vorgenommen wurden, fanden auch Untersuchungen in vielen Metzgereien in Gladbeck statt, die von dem Angeklagten beauftragt wurden. Die Untersuchungen hatten ungefähr das gleiche Ergebnis. Der Wasserzusatz betrug in einer Reihe von Fällen bis zu 27 Prozent. In der gerichtlichen Verhandlung suchte der Angeklagte die Verantwortung für die Fälschungen auf seine Angestellten abzuwälzen, indem er geltend machte, daß er sich um den Metzgereibetrieb nicht habe kümmern können, weil ihn der Viehhandel vollständig in Anspruch genommen habe. Der Angeklagte hatte nur seinen Verurteilungen teilweise Erfolg. Das Gericht verurteilte die Berufung gegen das erste Urteil des Gladbacher Schöffengerichts, das auf 40 000 Mark Geldstrafe lautete, mit der Maßgabe, daß für je 150 Mark ein Tag Gefängnis eintritt und daß die Verurteilung in der Presse in Wegfall kommt. Soweit das zweite Urteil in Frage kommt, mußte der Angeklagte nur wegen fahrlässiger Nahrungsmittelverfälschung verurteilt werden. Da aber hinsichtlich dieses Vergehens inzwischen Verjährung eingetreten ist, konnte eine strafrechtliche Verurteilung nicht mehr eintreten. Aus diesem Grunde wurde das Verfahren insoweit eingestellt.

Industrie, Handel, Verkehr.

1 Dollar am 29. Jan. 33166 Mark.
(Nach der amtlichen Berlin-Notierung) 27. 26932

Rheinisch-Westfälischer Devisenmarkt.

* **Die Kurse der ausländischen Zahlungsmittel** konnten gestern im Laufe des Nachmittags ihren Höchststand nicht ganz behaupten. Pariser und Brüsseler Franks lagen im internationalen Verkehr flau. Interessante bestand nur für Dollars, holländische Gulden und englische Pfund. Gegen 6 Uhr wurden genannt: Holland 13 000 — 13 500,

Paris 1950 — 2000, Brüssel 1800 — 1850, Eng-land 150 000 — 155 000, Dollar 32 750 (Geld).

Amtliche Devisenkurse. (Berlin)

Für drahtliche Auszahlungen	27. Jan.	28. Jan.	Höchst. bis h. G.
Niederlande	1 G. 10623,3	10676,6	13047,3
Belgien	1 Fr. 1521,18	1528,82	1845,37
Norwegen	1 Kr. 5137,12	5162,88	6034,87
Dänemark	1 Kr. 5236,87	5263,13	6294,22
Schweden	1 Kr. 7122,15	7157,85	8892,93
Italien	1 Lir. 1261,63	1268,37	1566,07
England	1 St. 124188	124811	153116
Amerika	1 D. 26932,5	27067,5	33166,8
Frankreich	1 Fr. 1705,72	1714,28	2054,88
Schweiz	1 Fr. 4957,56	4982,44	5982,06
Spanien	1 Ptas. 4154,56	4185,44	5182,06
Dtsch.-Oest. 10 Kr.	36,15	36,35	46,63
Tsch.-Slow. 1 Kr.	763,08	766,92	952,61
Ungarn	1 Kr. 10,22	10,28	12,66

* **Eisener Wertpapierbörse** vom 29. Jan. Der neue betriebl. Markt, der die neue Woche einleitete, führte zu einer neuen haussierigen Aufwärtsbewegung aller Kurse, auch am Rentenmarkt. Bisher waren auch am Rentenmarkt die größten Kurssteigerungen zu verzeichnen. Die hohen Geldkurse luden ziemlich viel Material heraus, das aber ebenfalls schlanke Aufnahme findet. Am Markt der Rentenlohn-Aktien gewonnen Vorkriegs 20 000, Vorkriegs 6000 bezw. 4000 Prozent, Carl Friedric 3000 Prozent. Auch der Markt der unnotierten Industrie-Aktien zeigte durchwegs starke Kurssteigerungen.

* **Berliner Wertpapierbörse** vom 29. Januar. Mit Mühe auf die politischen Verhältnisse hielten heute vormittag für Devisen starke Nachfrager, die nur zu einem kleinen Teil wegen allseitiger Zurückhaltung und nur zu gewaltig gestiegenen Preisen befriedigt werden konnte. Im Mittagsverkehr setzte sich die Aufwärtsbewegung nach vorübergehender leichter Abschwächung fort, wobei der Dollar von 34 000 auf 32 000 zurückging. Am Eisenmarkt setzte sich unter diesem allseitigen Kaufdruck und bei einem vielfach fast vollständigen Mangel an Angebot die Katastrophenhaufe in gewaltigen Kurssteigerungen fort. Schwere Montanwerte erzielten Erhöhungen bis 20 000 Proz., Harpener sogar um 50 000 Prozent. Steigerungen um 10 000—20 000 Proz. bildeten für andere Gruppen der Industriepapiere keine Seltenheit. Einzelne verdoppelten ihren Wert, so Gebr. Körting, die von 14 000 auf 30 000 stiegen. Daimler, die von 11 000 auf 23 000 in die Höhe gingen. Auch auf dem Schiffbauaktienmarkt zeigte sich eine Aufwärtsbewegung, die zu beträchtlichen Kurssteigerungen führte. Auch Bananaktien wurden bei reger Nachfrage beträchtlich höher bezahlt.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Gesellschaft.

Filiale Bochum, Wilhelmplatz 10.
Telefon Nr. 3572—3575. Telegr.-Adr. Hansa-Bochum.
Wir sind unter Vorbehalt für Kohlenwerte

Name	Käufer	Verk.	Name	Käufer	Verk.
Adler Akt.	31000	36000	Gr. Schw.	16000000	—
Admiral	2000000	—	Heinrich	6500000	7500000
Alt. Haas	2750000	3500000	Hel. & Am	—	—
Blankenb.	17000	24500	Joh. Deim	7250000	8250000
Carl Frd.	11000	12500	Kd. Ludw.	—	55000000
Caroline	3800000	—	Langenb.	21000000	12000000
Car. Mag.	6250000	7250000	Loth. Akt.	110000	120000
Const. Frd.	45000000	—	Mansfeld	40000	45000
Dierger.	11000000	16000000	Moers	6750000	7750000
Ewiger.	8000000	10000000	Oespe	—	—
Gottsch.	2250000	3000000	Schür. Ch.	6000000	7500000
Grat. B.	5000000	6000000	Ver. Trap.	11000000	—
			Wilm. Me.	14000000	18000000
			Webko	—	—

Brunkohlenwerte
Bruckd. N. 13000000 17000000
Buck. 10500000 11500000
Gut. Hoff. 17000000 25000000
Leonar. 17000000 25000000

Name	Käufer	Verk.	Name	Käufer	Verk.
Alexand. Asse	7000000	8500000	Kaliwerte	—	—
Bergm.	12500000	—	Kaliwerte	—	—
Burbach	17000000	24000000	Kaliwerte	—	—
Carlfrun.	5500000	6500000	Kaliwerte	—	—
Carlsb.	2750000	3750000	Kaliwerte	—	—
Carlsb.	5750000	7000000	Kaliwerte	—	—
Einigkeit	5500000	6500000	Kaliwerte	—	—
Ellers	5500000	7000000	Kaliwerte	—	—
Felsenf.	3000000	4250000	Kaliwerte	—	—
Fürstent.	5500000	6500000	Kaliwerte	—	—
Gebra.	6000000	7000000	Kaliwerte	—	—
Glücksa.	3500000	4500000	Kaliwerte	—	—
Grub. W.	4000000	5000000	Kaliwerte	—	—
Guth.	2200000	3500000	Kaliwerte	—	—
Hambor.	5500000	6500000	Kaliwerte	—	—
Hans. Sil.	14500000	18000000	Kaliwerte	—	—
Heilbr.	4500000	5500000	Kaliwerte	—	—
Herf.	4000000	5000000	Kaliwerte	—	—
Heringer	4000000	5000000	Kaliwerte	—	—
Hildeg.	9000000	10500000	Kaliwerte	—	—
Hindend.	—	—	Kaliwerte	—	—

Kali-Aktion
Adlerstamm-A. 37000
Hall. Kali-Akt. 30000
Hildeg.-Akt. 35000
Wittekind 30000

Name	Käufer	Verk.	Name	Käufer	Verk.
Bockstahl-Akt.	22500	26000	R. Wolf	14000	16000
Boch. Akt.	18000	20000	Salzberg-Akt.	22000	27000
Boch. Akt.	—	—	Salzberg-Akt.	—	—
Boch. Akt.	—	—	Salzberg-Akt.	—	—
Boch. Akt.	—	—	Salzberg-Akt.	—	—
Boch. Akt.	—	—	Salzberg-Akt.	—	—
Boch. Akt.	—	—	Salzberg-Akt.	—	—
Boch. Akt.	—	—	Salzberg-Akt.	—	—
Boch. Akt.	—	—	Salzberg-Akt.	—	—
Boch. Akt.	—	—	Salzberg-Akt.	—	—

Gesetzlich darf

In MAGGI® Originalflaschen nichts anderes als MAGGI® Würze festgehalten werden. Beim Nachfüllen achtet man deshalb darauf, daß die Würze aus der großen mit dem Namen MAGGI® versehenen Original-Flasche gefüllt wird. Auch verlangt man ausdrücklich MAGGI® Würze und weise Nachahmungen zurück.



Metalbetten
Stahlmatten, Kinderbetten
bis an Private. Katalog 26 H. fre.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thr.)

Möbel
Bilb. Schrubbe
Bochum, Marktstr. 37. Näh.
der Marienstraße.

Bochumer Krieger- u. Landwehr-Verein
1. Bezirk.
Mittwoch, 31. Jan. 1923
Versammlung
des Kameraden
Heinrich Zingelhoff,
Wallstraße 34.

Anstehen 945 Uhr vor-
mittags bei Fritz Weiten.
Mittwoch 9. Die Kameraden
erhalten in un-
terem Gut.
Bochum, 29. Jan. 1923.
Der Vorsitzende.

Grosste Posten
Schulturnier- und -Taschen
für Mädchen u. Knaben
eingetroffen.
Nur best. Sattlerarbeit
Spezialität:
Rindleder-Turnier- und -Schultaschen.
Noch billigste Preise
Mummeltheysche
Zentralbuchhandlung
Bochum
Obere Marktstraße 31.
Telefon 3988.

Wer Stoff hat
der bringe denselben nach
zur Unterfertigung nach
den Aufträgen, Handver-
ein und Handver-
ein. 8167
Herrn. 31el. Bochum
Dortmunder Straße 116.

Slavier zum Leben
frei. Stöckerstr. 4. part.

Heilsgesunde
Heilvermittlung
„FORTUNA“
Bochum Marktstraße 10
Geöffnet 1912
Inhaber: Frau S. Wied
vermittelt vornehmlich,
wie oben schon
angegeben, die Ver-
mittlung. Günstige
Gegenstände für Damen.

Bochum, den 29. Januar 1923.
Auf Befehl des kommandierenden Generals ist die
anliegende Verordnung in der morgigen Nummer
dieser Zeitung auf unsere Kosten zu veröffentlichen.
Verleghausamt.

Stadt- und Landkreis Bochum

Verordnung.

In Anbetracht der systematischen Störungen, die
von gewissen Reichsbürgern der städtischen Tätigkeit
der alliierten Ingenieurkommission in den Weg gelegt
worden sind und mit Bezug auf den Artikel 10 der
Verordnung vom 11. Januar 1923 werden folgende
Maßnahmen getroffen, zur Verhütung des Ver-
kehrsverstoßes im ganzen Gebiet, in welchem die
französischen Truppen sich befinden:

I. Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung.
Jeder Sabotageakt wird strengstens bestraft werden.
Die Truppen haben den Befehl erhalten, mit Waffenge-
walt gegen jeden vorzugehen, der die öffentlichen
Telefon- oder Telegraphenlinien, sowie jede Einrich-
tung, die zur Versorgung der Bevölkerung dient, zu
verletzen versucht.

II. Verkehr.
a) Um Tage vollständige Bewegungsfreiheit.
b) Nachts, von 10 Uhr abends an bis 6 Uhr
morgens ist der Straßenverkehr untersagt.
Die Ortskommandanten sind befugt, Erlaubnis
zur freien Straßenverföhrung außerhalb der festge-
setzten Zeiten zu erteilen, welche jedoch
den Truppen, welche sich nachts zu Arbeits-
stellen begeben müssen, sowie den Personen, die
einen öffentlichen Dienst zu versehen haben.
Diese Erlaubnis muß durch die Vermittlung der
örtlichen deutschen Behörden beim Ortskomman-
danten eingeholt werden.

III. Versammlung.
Ohne vorherige Erlaubnis des Ortskommandanten
darf keine Versammlung abgehalten werden.
Die diesbezüglichen Gesuche müssen drei Tage vorher
unter Angabe des Ortes und der Stunde der Ver-
sammlung, der Namen der anwesenden Personen, des
zu behandelnden Themas und des Namens des verant-
wortlichen Leiters dem Ortskommandanten zur Geneh-
migung vorgelegt werden.

IV. Presse.
Verboden sind alle Zeitungen, Flugblätter oder Bro-
schüren, die Artikel oder Bilder enthalten, welche geeignet
sind, die Märfte der Besatzungstruppen zu verlegen, Un-
ruhe zu stiften oder die Sicherheit der Truppen zu ge-
fährden.

Die Ortskommandanten sind befugt, alle Exem-
plare, die obiger Vorschrift widersprechen, zu beschlagnah-
men, sowie Verleger und Verkäufer derselben zu verhaf-
ten.

Die kommandierenden Generäle können in den ihnen
unterstellten Abschnitten die betreffenden Verfügun-
gen teilweise verketten.
Dieselben Bestimmungen gelten für die Theater-
oder Kinovorstellungen.

V. Waffen und Munition.
Waffen oder Munition jeder Art, die sich noch im
Besitz der Bevölkerung befinden sollten, werden inner-
halb zwei Tagen den örtlichen deutschen Behörden ab-
geliefert und durch diese den militärischen Behörden
übergeben.

Die örtlichen Militärbehörden sind befugt, eigenmäch-
tig jede Untersuchung und Hausdurchsuchung vornehmen zu
lassen, die sie für nötig erachten.

VI. Strafmaßnahmen.
Jumüberhandende werden von den Militärgerichten
zur Verantwortung gezogen und können zu Gefängnis-
strafen bis zu 5 Jahren, zugleich Geldstrafen bis zu
10 Millionen Mark oder zu einer dieser Strafen verur-
teilt werden. Die Bestimmungen der französischen

Strafgesetze können für die schwereren Vergehen ange-
wendet werden, falls die dort vorgesehenen Strafen
höher sind als die in vorliegender Verordnung ange-
sehen.

VII.
Die Bestimmungen der Verordnung des komman-
dierenden Generals vom 11. Jan. 1923 bleiben bis auf
weiteres in Kraft, insofern sie nicht durch die gegen-
wärtige Verordnung geändert werden.

VIII.
Vorliegende Verordnung tritt mit ihrer Veröffent-
lichung in Kraft.

Der kommandierende General
Degoutte.

Stadt Bochum.

Bekanntmachung.

**Beurteilung von Zeugnissen, die von freien
Bürgern und von freien Bürgern der im
Landesrat befindlichen Vork- und Gebalts-
empfänger beim Stenerabzug vom ar-
beitslohn.**

Bei den Arbeitern und Angestellten des Berg-
bauwesens, es sind beim Stenerabzug vom Arbeits-
lohn die Zeugnissätze des freien Berufsstandes mit
5000 Mark monatlich zu bewerten. Eine
besondere Bewertung und Bewertung der im ein-
zelnen Monat geleisteten Menge von Zeugnissen
findet hierbei nicht statt. Zeugnissen, die von
Arbeitern, welche sich nicht als Zeugnissätze, son-
dern als auf deren Leistung keinen Anspruch, so
findet auch naturgemäß eine Verrechnung für Zeugnissätze
nicht statt. Bei der Feststellung des Betrages
von 5000 Mark monatlich ist bereits berücksichtigt,
daß die Zeugnissätzeempfänger in der Regel ein ge-
ringes Entgelt für die Kosten zahlen müssen, und
daß die Zeugnissätzeempfänger zum Teil ganz voll-
ständig und zum Teil noch nicht ganz voll-
ständig im Stenerabzug vom Arbeitslohn befreit sind.
Die Verrechnung der Zeugnissätze mit 5000 Mark
hat ebenfalls bei der Aufzählung des Betrages
Gehalts zu erfolgen, auf den der Arbeiter be-
zogen ist, nach dem 31. Dezember 1922 geleistete Arbeit
einen Rechtsanspruch erworben hat.

Bei wesentlicher Veränderung der Kostenpreise er-
folgt eine Neubewertung.
Die den Zeugnissätzen und Angestellten gewährte
freie Wohnung und das ihnen geleistete freie Licht
sind beim Stenerabzug vom Arbeitslohn mit Wirkung
vom 1. Januar 1923 als wie folgt zu bewerten:

1. freie Wohnung:
Gruppe A: Betriebsräte, Obersteiger und Tage-
steiger 9000 Mark jährlich;
Gruppe B: Steiger und ihnen gleichgestellte Angestellte,
sowie kaufmännische Angestellte der Ge-
haltsklasse A 7200 Mark jährlich;
Gruppe C: Fahrhauer, Meister und ihnen gleichge-
stellte Angestellte, die kaufmännischen An-
gestellten der Gehaltsklassen B und C sowie
Sonderausführenden 4080 Mark jährlich.

2. freie Beleuchtung: 1 Prozent des Be-
einkommens.
Unter Einkommen sind die Bezüge aus Gehalt,
Lehrerzulagen einschließlich Prämien und Gratifi-
kationen zu verstehen.

Bei der Berechnung des Gehalts sind Wohnungs-
gelddruck, Kinnbezug sowie Hausnabgeld nicht mit
in Anschlag zu bringen. Miteingekommen in die Höhe
für freie Wohnung ist Garten- oder Ackerland, soweit
es das übliche Maß nicht überschreitet.

Vorliegende Verfügung erfolgt in Übereinstimmung
mit dem Landesstatutamt Düsseldorf.
Bochum, den 26. Januar 1923.

Bekanntmachung.
Durch Befehl der Kirchenverwaltung der evan-
gelischen Kirchengemeinde Lemmingen ist die

Kirchensteuer für 1922 von 15 auf 45 Prozent er-
höht worden. Eine besondere Benachrichtigung der Steuer-
pflichtigen erfolgt nicht.

Bei Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung hat
daher teils der Steuerpflichtigen ohne weiteres Zah-
lung der erhöhten Beiträge zu erfolgen.
Bochum, den 27. Januar 1923.

Ginanzamt.

Gebührenordnung

für die Gebühren der Stadt Bochum und für
den Friedhof Grotte-Hiemke.

Die Gebühren für die Herstellung der
Gräber auf den Friedhöfen der Stadt Bochum und
auf dem Friedhof Grotte-Hiemke sind neu festgelegt
worden. Die Gebührensätze sind aus dem im Rathaus
zu Bochum, bei der Garten- und Friedhofverwaltung,
Tanzgasse 7, und im Gemeindefaule Kiemte ange-
brachten Durchgangs ersichtlich.
Bochum, den 27. Januar 1923.

Der Magistrat.

Für Wohnungsuchende.

Am schlußlichen, wie von den älteren Wohnung-
suchenden noch aus der Wohnung Anspruch erhebt,
werden alle Wohnungsuchenden, die in der Zeit von
19. 1. 1919 bis 12. 1. 1919 vorgemerkt sind — Ein-
tragungsnummer von 2001—3000 — ersucht,
in der Woche vom 5. bis 10. Februar 1923 auf
dem Wohnungamt, Tanzgasse 7, Eingang E, Zimmer
Nr. 32 vormittags von 8—1 Uhr, zur Erneuerung
der Eintragung vorzulegen zu werden. Der Kontrollaus-
weis ist vorzulegen. Nach dem 10. Februar 1923
werden alle nicht erneuten Wohnungsuchende unter Nr. 3000
als erledigt angesehen und gelöscht.
Bochum, den 26. Januar 1923.

Wohnungsamt.

Amt Bochum Süd

Bekanntmachung.

Der hiesige Gemeindevorsteher, Bergmann Fried-
rich, ist mit dem Amt Bochum Süd verbunden und daher
aus der Gemeindevorstellung ausgeschieden.
Nach Feststellung durch den Volksanwaltschaft tritt ge-
mäß § 21 des Reichsstatutgesetzes der Bergmann August
Friedrich in Amt Bochum Süd, Bezirk 44 (Wahl-
bezirk 1, als Erbkomm in die Gemeindevorstellung ein.
Altenbochum, den 27. Januar 1923.

Der Amtmann: Voß.

Amt Harpen.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 8 und 9 der Verordnung
über die Regelung der Arbeitszeit der
Angestellten vom 18. März 1919 und des Ar-
beitszeitgesetzes vom 6. Februar 1919, für die 41a und
10b der Weisungsgesetzgebung wird für den Kreis-
bezirk Harpen das Jahr 1923 folgendes be-
stimmt:

Im Handelsgewerbe dürfen Schichten, Schicht- und
Arbeiter an Sonn- und Feiertagen nicht beschäftigt
werden; an diesen Tagen darf auch in offenen Ver-
kaufsstellen ein Gewerbetreibender nicht stattfinden.
Von den vorstehenden Bestimmungen sind aus-
genommen:

1. folgende Tage für die Zeit von 12 Uhr mittags
bis 6 Uhr abends: die drei letzten Sonntage vor
Friedrich, der Zeitschnitt für den Handel
mit Blumen und Kränzen;

2. für alle Sonntage:
a) der Handel mit Milch für die Zeit von
7—9 Uhr vormittags;
b) die Zeitungsergebnisse für die Zeit von
7—9 Uhr vormittags;
c) der Handel mit Frischbrot für die Zeit von
11 1/2 Uhr vorm. bis 11 1/2 Uhr nachm.;
d) der Verkauf von Bad- und Konfekt-
waren für die Zeit von 11 1/2 Uhr vorm. bis
1 Uhr nachm.;
e) der Handel mit Blumen und Kränzen in fol-
genden Geschäften, die ausschließlich Handel mit
Blumen und Kränzen betreiben, sowie das Ver-
kaufen dieser Gegenstände auf öffentlichen Plä-
zen, Straßen und Plätzen und anderen öffent-
lichen Orten für die Zeit von 11 1/2 Uhr vorm.
bis 1 Uhr nachm.;
f) der Handel mit Obst von 11 1/2 Uhr vorm.
bis 1 Uhr nachm.;
g) den stehenden Zeitungshandel von 11 1/2 Uhr
vorm. bis 1 Uhr nachm.;
h) der Verkauf von Zigarren, Zigaretten
in Spezial-Geschäften für die Zeit von 11 Uhr
vorm. bis 1 Uhr nachm. Die Verhängung
von Angeklagten während der freigegebenen Ge-
schäfts